

Wovon wir nicht gern hören

Blut, Gewalt, Tod, Zerstörung und die Überzeugung, dabei auf der richtigen Seite zu stehen, gehen unserer Geschichte voraus, die an diesem Sonntag erzählt wird (1 Kön 19, 1ff). Wie wir derzeit angstvoll wissen, ist das nicht nur eine Geschichte längst vergangener Tage, sondern holt uns gerade wieder ein. –

Elija hatte viele Propheten des Gottes Baal durch das Schwert sterben lassen. „Wie hätte mich ihr Tun kalt lassen sollen? Ich musste handeln!“, sagte er sich, „Sie haben dem Gottesvolk seinen Gott fremd gemacht. Das Volk Israel verehrt seinen Gott nicht mehr. Da muss doch einer mit allen Mitteln für Gott streiten!“



Doch nun liegt Elija unter dem Ginsterstrauch und ist fertig mit dem Leben: „Ich will nicht mehr. Nimm meine Seele, Gott!“ Bis zum Äußersten hatte er sich für den Gott Israels eingesetzt und was hatte es ihm gebracht? Er musste fliehen und um sein Leben fürchten. Das war zu viel. Unerträglich.“



In wessen Namen?

„Wir tun das im Auftrag Gottes!“ oder „Wir tun das im Namen der Gerechtigkeit!“ rechtfertigen Menschen die Mittel, mit denen sie kämpfen. Nur, woher wissen wir, dass wir die Gerechtigkeit oder Gott auf unserer

Seite haben bei unserem Tun? Vereinnahmen wir Gott für unsere Zwecke? Ist Gott parteiisch?

Auch beim Krieg in der Ukraine nehmen beide Seiten für sich in Anspruch, die Guten zu sein im Kampf gegen die Bösen. Da fallen von Kirchenoberen Worte wie „Den Feind zu töten, ist keine Sünde“. Aus Menschen werden „Feinde“ und „die Kräfte des Bösen“. Auf welcher Seite steht Gott im Krieg? Auf welcher in einem Streit?

So sehr die Bibel parteiisch ist, wenn es darum geht, welcher Gott verehrt wird - da kann es nur eine Antwort geben: Der Gott Israels, der das Volk aus Ägypten geführt hat und Jesus Christus vom Tod auferweckt hat. Doch in der Geschichte des Elija bleiben der gewaltvolle Exzess und die kompromisslose Durchsetzung nicht ohne Kritik.

Wo ist Gott?

Gott stärkt Elija für den weiten Weg,



den er noch gehen muss. Es ist eine Reise zum Berg des Anfangs. Dort, wo Gott sich dem Mose offenbart hat, soll auch Elija Gottes Stimme wieder hören.

Gott kann man nur im Rückblick erkennen. So steht Elija in einer Felsspalte und Gott geht vorüber. Doch in den mächtigen Zeichen, in denen Gott früher gegenwärtig war und sein Volk in die Freiheit führte, ist er nicht mehr zu finden: nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer. Stattdessen in einer bedrückend-furchterregenden Stille, erinnernd an die Totenstille nach einem Krieg, umgeben von Trümmern. Genau da ist Gott.



Doch Elija scheint das nicht erkennen zu wollen. Er bleibt in seiner eigenen Wichtigkeit und der Richtigkeit seines Handelns ge-

fangen. So geht die Geschichte nicht gut aus und Gott setzt einen Nachfolger für Elija ein.-

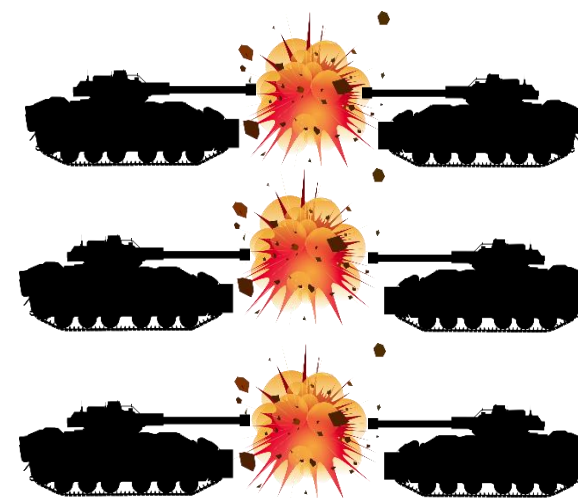
Können wir diese Kritik hören inmitten der oft laut tönenden Kriegsstimmen unserer Tage und der Selbstsicherheit unseres Gerechtigkeitsempfindens? Können wir hören, dass Gott sich im ganz Leisen zeigt, in der Totenstille und den Millionen leisen Stimmen, die kein Gehör finden?

Gott,
ich sage „mein Gott“ zu dir und vergesse, dass ich nicht über dich verfügen kann.
Wie oft ist mir meine eigene Position so wichtig, dass ich das Anliegen des anderen nicht mehr verstehen kann.
Gott, ich klage dir, dass ich so oft in mir selbst gefangen bin. Öffne meine Augen, Ohren und mein Herz für die Vielfalt, die du selber bist, Gott.
Hilf, dass nicht der siegt, der am lautesten schreit und Gewalt anwendet. Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Okuli

20.03.2022



Auf welcher Seite ist Gott?